

Was bedeuten diese Holzstangen?

ISENTHAL «An der Isenthalerstrasse oberhalb des Tunnels stehen Holzstangen mit der Aufschrift: «Naturwissenschaftliche Forschungsstation, Natur-Museum Luzern, Bitte nicht berühren.» Was haben diese Stangen zu bedeuten?», will Maria Baumann-Aschwanden aus Schattordorf von unserer Zeitung wissen. Wir fragten Insektenforscher Ladislaus Reser vom Natur-Museum Luzern.

Ladislaus Reser betreibt zusammen mit Erwin Schäffer an der Isenthalerstrasse Forschungen. Die beiden Insektenforscher wollen herausfinden, was für Nachtfalter in diesem Gebiet existieren, welche dort häufig vorkommen und wie sesshaft sie sind. «Ich gehe davon aus, dass dort rund 500 Nachtfalterarten leben», sagt der Zoologe, der sich auf Schmetterlingskunde spezialisiert hat.

Dazu haben die beiden Forscher an drei Standorten – vor dem Tunnel, nach dem Tunnel und beim

FÜR SIE GEFRAGT

Chäppeli-Cheer – je zwei Holzstangen eingeschlagen. Diese sind zirka 1,5 Meter hoch. Zwischen diese beiden Stangen spannen sie bei ihren nächtlichen Exkursionen ein weisses Tuch. Anschliessend beleuchten sie den Stoff und locken so Insekten an. «So haben wir schon ganz interessante Nachtfalter entdeckt», so Reser. Die Holzstangen dürfe man aber schon anfassen. «Ich will einfach nicht, dass jemand die Stangen kaputt macht oder ausreisst», so der Fachmann.

Die Forscher haben mit der Bestandaufnahme der Nachtfalter an der Isenthalerstrasse im März begonnen. Die Arbeiten sollen drei Jahre lang dauern. Zwischen März und November führen die beiden Fachleute während zwei bis vier Nächten pro Monat Erhebungen durch. Die Arbeiten werden unter anderem von der Hans-Z'graggen-Stiftung unterstützt.

Ladislaus Reser ist seit rund 60 Jahren den Nachtfaltern auf der Spur – seit 30 Jahren auch im Kanton Uri. So hat er unter anderem auch schon Forschungsarbeiten im Reussdelta, im Altdorfer Vogelsang, beim ehemaligen Kapuzinerkloster, in Hospental und beim Restaurant Galenstock an der Furkapassstrasse durchgeführt. Die Belegsammlung der abgeschlossenen Projekte werden im Natur-Museum in Luzern aufbewahrt. «Das jetzige Forschungsgebiet an der Isenthalerstrasse ist ein ganz spezieller Standort», sagt Reser. «Dort ist es relativ warm und trocken. Und dennoch ist die Vegetation sehr vielfältig. Das ist ganz interessant für uns.»

ELIAS BRICKER
elias.bricker@urmerzeitung.ch

«Die Region attraktiver machen»



Paul Dubacher hat den 90 Kilometer langen Vier-Quellen-Weg initiiert. PD

GOTTHARD Paul Dubacher hat den Vier-Quellen-Weg initiiert. Er ist felsenfest davon überzeugt, dass der Weg positive Auswirkungen auf die Volkswirtschaft haben wird.

INTERVIEW ELIAS BRICKER
elias.bricker@urmerzeitung.ch

Das Telefon läutet rund um die Uhr. Paul Dubacher ist diese Woche ein gefragter Mann. Am Montag hat der Seedorfer Zivildienstler instruiert und diverse Termine koordiniert. Am Dienstag hat er zusammen mit Walter Imholz zwei Etappen des Vier-Quellen-Wegs mit einem GPS-Gerät abmarschiert. Und gestern hat er sich wieder um die Feier am kommenden Montag gekümmert. Denn am 1. August gilt es ernst: Um 17 Uhr wird ein Teil des Vier-Quellen-Wegs offiziell eröffnet (siehe Box). Doch bis dahin gibt es für den Bauleiter noch viel zu tun. Schliesslich ist er Initiant und Geschäftsführer der Stiftung Vier-Quellen-Weg.

Paul Dubacher, Sie sind inzwischen 66 Jahre alt. Eigentlich könnten Sie das Leben gemächlicher angehen?

Paul Dubacher (lacht): Eigentlich schon. Momentan habe ich sicher einen Full-Time-Job. Wenn ich einmal A sage, dann ziehe ich es bis Z durch. Und das macht mir grosse Freude. Denn ich bin felsenfest davon überzeugt, dass der Vier-Quellen-Weg ein Erfolg wird. Mein Ziel ist es, den Kanton Uri und die Gotthardregion attraktiver zu machen.

Wie meinen Sie das?

Dubacher: Der Vier-Quellen-Weg wird volkswirtschaftlich von grossem Nutzen sein. Nehmen wir an, dass ein Wanderer pro Tag für Proviant, Verkehrsmittel und Übernachtung im Schnitt rund 100 Franken ausgibt. Wenn nur 10 000 Personen im Jahr alle Etappen des Wegs zurücklegen, so generieren sie für die Region rund 5 Millionen Franken. Bereits jetzt merken wir, dass dank des Wegs mehr Leute im Gebiet unterwegs sind. Das wird noch anziehen. Davon bin ich überzeugt.

Der Vier-Quellen-Weg ist noch eine grosse Baustelle. Warum gibt es jetzt dennoch eine feierliche Teileröffnung?

Dubacher: Das Interesse am Weg ist riesig. Die Tourismusbüros, die Wirte im Gotthardgebiet und ich werden immer wieder gefragt, ob und wo man

bereits einen Teilabschnitt bewandern kann. Deshalb geben wir mit dieser Feier jetzt die fertig erstellten Wegabschnitte in den Kantonen Uri und Tessin zum Begehen frei.

In den Zeitungsinseraten wirbt alt Bundesrat Christoph Blocher für die Teileröffnung des Wegs sowie für die anschliessende 1.-August-Feier auf dem Gotthard, wo er als Redner auftritt. Warum ist er so Feuer und Flamme für Ihr Projekt?

Dubacher: Christoph Blocher war im letzten Jahr zusammen mit seiner Frau Silvia selber auf einem Teilstück unterwegs. Es hat ihnen sehr gut gefallen. Er freute sich vor allem über die Alpen und die Kuhherden entlang des Weges.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass Christoph Blocher als Privatperson einen

«Bei mir hat die Sicherheit erste Priorität.»

grossen Teil des Vier-Quellen-Wegs finanziert. Wie kamen Sie zu diesem grosszügigen «Götti»?

Dubacher: Ich habe ihn wegen eines Sponsorings angefragt. Verdankenswerterweise hat er zugesagt. Ich kenne ihn persönlich aus der Zeit, als ich selber in der SVP sehr aktiv war.

Wie sieht es denn sonst mit der Finanzierung des Projektes aus?

Dubacher: Der Weg kostet 3 Mio., 2 Mio. Franken haben wir beisammen.

Neben Christoph Blocher hat auch unser Patronatspartner, der Stromkonzern Axpo, einen grossen Teil dazu beigesteuert. Die Kantone Uri, Wallis, Graubünden, Tessin und Luzern geben ebenfalls grosse Beträge. Aber auch Banken, Stiftungen und Private zahlen namhafte Summen.

Der Weg ist noch nicht ganz fertig. Was gibt es noch zu tun?

Dubacher: Im Wallis und im Kanton Graubünden gibt es noch einiges zu tun. An der Furka planen wir noch weitere Verlegungen der bestehenden Wanderwege. Denn die Wanderer sollen möglichst auf Naturwegen an ihr Ziel gelangen. Zudem gibt es noch viele Abschnitte, wo wir Verbesserungen anbringen werden. Wir können dabei auf die Mithilfe von jeweils sechs Zivildienstlern sowie auf den Zivilschutz Uri zählen. Auch die Forstgruppen von Erstfeld, Seedorf und Obergoms sowie einige private Unternehmer unterstützen uns.

Wie kamen Sie eigentlich auf die Idee, einen fünfteiligen Weg, der 90 Kilometer lang ist, zu realisieren?

Dubacher: Im Jahr 2000 spielte ich erstmals mit dem Gedanken. Ich war zwischen 1986 und 1991 Koordinator des Wegs der Schweiz rund um den Urnersee. Dieser hat sich zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt. Deshalb überlegte ich mir, etwas Ähnliches auch im hochalpinen Raum zu realisieren.

Wie sind Sie dann vorgegangen?

Dubacher: Ich habe verschiedene Gebiete unter die Lupe genommen und dazu stundenlang Landkarten studiert. Einerseits soll ein solcher Weg durch eine attraktive Landschaft führen, andererseits müssen auch die Anbindungen an

EXPRESS

- Am 1. August wird ein Teil des Vier-Quellen-Wegs offiziell eröffnet.
- Der 66-jährige Paul Dubacher aus Seedorf ist der Initiant des Projekts.

Markierungsstein wird enthüllt

PROGRAMM eb. Am Montag, 1. August, findet in der alten Sust auf dem Gotthard die Teileröffnung des Vier-Quellen-Wegs statt. Das eröffnete Teilstück umfasst die Wegabschnitte in den Kantonen Uri und Tessin. Um 17 Uhr beginnt die Veranstaltung mit einer musikalischen Einlage. Anschliessend hält Franco Pedrini, der Gemeindepräsident von Aiolo, eine Begrüssungsrede. Danach spricht der Urner Regierungsrat Josef Dittli als Vizepräsident der Stiftung Vier-Quellen-Weg. Anschliessend wird eine Multimedia-Präsentation vorgeführt. Auch der Tessiner Staatsrat wird eine Rede halten. Am Schluss wird der Markierungsstein des Vier-Quellen-Wegs enthüllt.

den öffentlichen Verkehr gewährleistet sein. Diese Bedingungen fand ich im Gotthardgebiet. Zudem merkte ich, dass es möglich ist, die Quellen der Rhone, der Reuss, des Rheins und des Ticino zu verbinden. Der Gotthard ist das Wasserschloss schlechthin. Von hier kommen 7 Prozent des europäischen Trinkwassers.

Warum haben Sie dann erst 2009 mit dem Bau des Weges begonnen?

Dubacher: Es kam immer wieder etwas dazwischen. Erst als ich beschloss, mein Baubüro aufzugeben, fand ich Zeit, das Projekt voranzutreiben. Im Jahr 2006 begann ich, die Strecken abzugehen. Denn man muss doch zuerst wissen, wie es da oben aussieht, bevor man etwas Konkretes plant. Nach rund zwei Jahren wusste ich, wo ich mit dem Vier-Quellen-Weg durch will. Daraufhin wurden die Stiftung ins Leben gerufen, Geldgeber gesucht und mit dem Bau begonnen. Viele Wanderwege haben bereits bestanden. Wir haben sie miteinander verbunden. An einigen Orten mussten wir massive Verbesserungen vornehmen. Einen Teil der Wege haben wir verlegt.

Der Vier-Quellen-Weg muss nun aber ohne Attraktion auskommen. Die beiden Hängebrücken über den ehemaligen Rhonegletscher und über die Rheinquelle werden nicht realisiert.

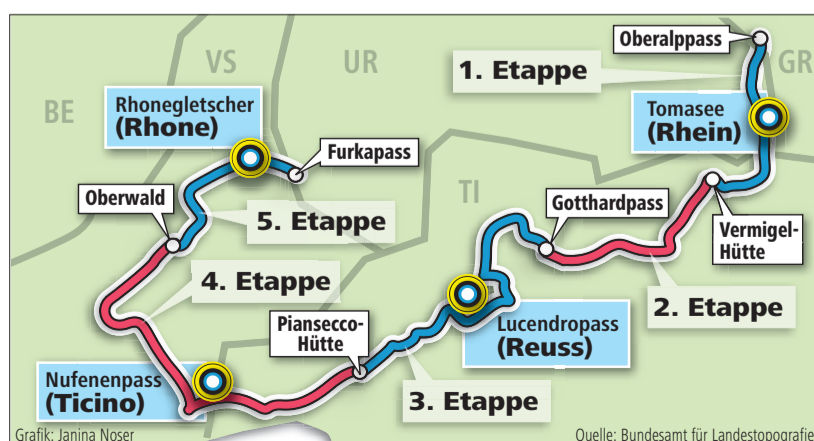
Dubacher: Für mich ist die Hängebrücke über die Rheinquelle noch nicht ganz vom Tisch – auch wenn die Behörden bis anhin dagegen sind. Ich werde nochmals einen Anlauf nehmen. Denn dort könnte man mit der Brücke einen steinschlaggefährdeten Hang umgehen. Es geht mir nicht um die Attraktion. Bei mir hat die Sicherheit erste Priorität. Der Vier-Quellen-Weg ist auch ohne Hängebrücke schon attraktiv genug.

Sie wollen den ganzen Weg kinderwagentauglich machen?

Dubacher: Nein. Doch der Weg soll gut begehbar sein – und vor allem familienfreundlich. Er soll sowohl dem 10-jährigen Schüler als auch dem 80-jährigen Wanderer Freude machen. Und dieses Ziel werden wir bis zur Eröffnung am 1. August 2012 erreichen.

Bis dahin werden Sie wohl voll ausgelastet sein. Haben Sie keine Angst vor der grossen Leere danach?

Dubacher: Mir wird es vorläufig nicht langweilig. Danach gedenke ich einen 2 Kilometer langen Rollstuhlweg rund um die kleinen Seen auf dem Gotthardpass zu realisieren. Es macht mir einfach Freude, solche Projekte zu realisieren.



Das sind die fünf Etappen des Vier-Quellen-Wegs. PD

HEUTE

SILENEN Mountainbike



Linda und Reto Indergand reisen an die Europameisterschaften in die Slowakei.